

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 102.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 $\frac{1}{2}$, in dem Bezirk 1 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$, außerhalb des Bezirks 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Donnerstag den 2. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 $\frac{1}{2}$, bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Am t l i c h e s.

An die königlichen Pfarrämter.

Die Provisoratstabelle wollen in doppelter Ausfertigung bis zum 15. September eingekendet werden. — Ebenso wollen die Notizen über solche Schullehrer Witwen, welche auf die Denzelsche Stiftung (Amtsbl. S. 2801 f.) Ansprüche zu haben glauben, bis 15. Sept. eingegeben werden.

Altensieig, den 31. August 1886.

Kgl. Bezirkschulinspektorat.
Mezger.

Fortbildungskurs

der unständigen Lehrer.

Freitag 3. September, Ebhausen, Waldhorn.

Anfang 2 Uhr (präzis erscheinen!).

Konf.-Dir. F i n d e h.

Die erste theologische Dienstprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Max Hölzle von Nagold, und Ernst Seis von Calw.

Zum deutschen Nationalfesttage.

Wiederum schickt sich das deutsche Volk an, die Erinnerungsfest an jenen Ruhmestage zu begehen, der auf ewig mit leuchtenden Lettern in die Annalen der deutschen Geschichte eingegraben ist — den Tag von Sedan! Vor nun 16 Jahren war es, daß am 2. September die vereinigten Heere Deutschlands unter der persönlichen Oberleitung König Wilhelms auf den Gefilden von Sedan das stolze Herrschaftsgelände des dritten Napoleon für immer in Trümmer schlugen, indem sie nach allerdings hartem und blutigem Kampfe den stolzen Franzosenkaiser selbst, seinen ganzen glänzenden Stab von berühmten Marschällen und Generälen und seine letzte Armee gefangen nahmen. Wohl hatte der Riesenkampf zwischen Deutschland und Frankreich mit jener gewaltigen Schlacht noch nicht sein Ende erreicht, wohl mußten erst noch die „aus dem Boden gestampften“ Heere der Republik zerstückt, mußte erst Paris, das Herz des Landes, eingenommen werden, ehe dem zähen Gegner der Friede aufgezwungen werden konnte, aber dennoch muß die Sedanschlacht als der entscheidende Wendepunkt im Kriege von 1870/71 bezeichnet werden und als solcher wird sie auch allseitig betrachtet.

Ist schon deshalb die alljährliche Feier dieses bedeutungsvollen Tages berechtigt, so rechtfertigt sie sich doch auch aus noch anderen und schwerer wiegenden Gründen: Bei Sedan war es zum ersten Male, daß fast alle deutschen Truppenkontingente auf einem Schlachtfelde vereinigt gegen den Feind stritten, hier empfing die junge deutsche Einheit so recht eigentlich erst ihre Blut- und Feuertaufe und gerade deshalb heißt sich der 2. Sept. so plastisch aus dem großen Schlachtengemälde des deutsch-französischen Krieges hervor. Hier, an den Ufern der Maas wurde erst eigentlich der Grund zur Einigkeit aller deutschen Stämme unter der ruhmvollen Führung Preußens, zur künftigen Macht und Größe des neuen deutschen Reiches gelegt und das ist es vor Allem, was uns der Schlachtendonner von Sedan gelehrt hat und an diese Erkenntnis soll in erster Linie die alljährliche Feier des deutschen Nationalfesttages immer wieder anknüpfen.

Gerade uns Deutschen thut es not, daß der nationale Gedanke immer aufs Neue angefaßt wird, denn manchmal will es fast scheinen, als ob derselbe durch allerhand Unkraut überwuchert würde und um den Einheitsgedanken immer tiefer in den verschiedenen deutschen Stämmen einleben zu lassen, dazu eig-

net sich eben vor allem der Tag von Sedan mit seinen so glorreichen Erinnerungen für unser Volk. Darum soll durch die sich immer wiederholende würdige, dabei von allem chauvinistischen Wesen freie Begehung des 2. Sept. die Hingabe und Begeisterung für des Reiches Größe und Einheit, für die Ehre des uns allen gemeinsamen Vaterlandes, bei den Zeitgenossen und Zeugen jener großen Zeit stets wach erhalten und in die empfänglichen Herzen des heranwachsenden Geschlechtes fest eingepflanzt werden, damit auch das Letztere weiß, was es dereinwärts dem Vaterlande im Falle der Not schuldig ist. Für Alle aber, mögen sie selbst noch Zeugen jener großen Zeit gewesen sein, oder erst dem heranreifenden Geschlechte angehören, soll aus der Feier des Sedantages immer wieder die ernste Mahnung hervorklingen, alle sonst trennenden Gegensätze zu vergessen und fest zusammenzutreten, wenn es gilt, in Zeiten der Gefahr für das gemeinsame, deutsche Vaterland Gut und Blut einzusetzen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Vom Lande. (Korresp.) Der Einladung des Unterjettinger Gesangsvereins zu einer Gesangsunterhaltung ins Bad Köthenbach kamen nicht nur viele Gesangsfreunde sondern auch der stets langbereite Liederkranz Emmingen nach; ihre freundschaftlichen Beziehungen wurden durch dieses Zusammensein wiederum befestigt. Lied auf Lied ertönte; die Zuhörer gaben wiederholt zu erkennen, daß die recht hübschen Gesangsvorträge sie nach jeder Beziehung befriedigten. Die Zwischenpausen füllten komische Vorträge, die mitunter die Lachmuskeln aller Anwesenden in Anspruch nahmen. Möge dieses Zusammenwirken nicht nur eine Befriedigung für Gesangsfreunde gewesen sein, mögen vielmehr auch beide Vereine in den Vorträgen von einander gelernt und in ihrer Gesangsfreude gewonnen haben. Der Mensch lernt bekanntlich leichter und schneller in Gemeinschaft mit andern, als allein für sich. Dies ist wohl auch für Gesangsvereine anwendbar. Wie wäre es, wenn sich die ländlichen Gesangsvereine der Umgegend zu einem Gauverband einigten, um sich im ländlichen Volksgesang weiter zu bilden? Die derartigen Vereinigungen in andern Gegenden haben sich bewährt, sie zeitigen schon schöne Früchte. Man hört und sieht da von andern, was man vielleicht selbst nicht erndet hätte, man bekommt durch den Umgang mit Gleichstrebenden Freude und Kraft zum rüstigen Fortarbeiten. Besagtes ist daher der Erwägung unserer Gesangsvereine zu empfehlen.

Waldorf, 30. Aug. Zur Feier des Tags von Sedan wurde in hiesigem Orte letzten Sonntag ein kleines Kinderfest gehalten. Mittags $\frac{1}{2}$ Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug, voran natürlich die liebe Schuljugend mit ihren Fahnen, vom Schulhaus aus durch das Ort hinauf zur Walddorfer Höhe. Hier oben angekommen, wurde von den Versammelten zuerst 2 Strophen von dem Lied: „Lobe den Herren, o meine Seele“ angestimmt, worauf sodann der Ortsgeistliche in treffenden Worten die Hauptereignisse des glorreichen Kriegs der Versammlung vor Augen führte, zum Schluß letztere noch herzlich ermahrend, stets treu zu halten zu Kaiser und Reich. Hierauf begann das Wettpringen der einzelnen Klassen und das Verteilen von kleinen Geschenken an die Kinder, wobei durch die Güte einer unbekanntem Geberin es ermöglicht war, jedem Kinde noch einige Birnen verabreichen zu können.

Viele Heiterkeit erregten auch die mancherlei Spiele der Kleinen, so das Sachhüpfen, Klettern an einem aufgerichteten Mast, der mit nützlichen Geschenken reich versehen war u. Auch manch herrliches Lied wurde von den Kindern während der Pausen angestimmt. In Folge des prächtigen Wetters war das Fest sehr zahlreich aus den benachbarten Orten besucht und es entwickelte sich auf dem Festplatz ein heiteres Leben bis zum späten Abend. Die Wirte und der Kartouffel-Besitzer werden wohl mit ihren Einnahmen von diesem Tag recht zufrieden sein.

Stuttgart, 28. Aug. Dem Vernehmen nach findet im nächsten Monat unter Leitung des Chefs des Generalstabs des Armeekorps, Oberstlieutenant v. Rauchhaupt, eine Generalstabs-Uebungsreise statt. Dieselbe wird am 22. Sept. in Heilbronn beginnen und etwa 14 Tage dauern. Es beteiligen sich an derselben 4 Stabsoffiziere, 1 Rittmeister, 6 Hauptleute und 4 Premierlieutenants. (Generalstab, Infanterie, Kavallerie und Artillerie). Sodann wird, anfangend am 27. Sept. in Waiblingen, unter Leitung des Oberstleutnants v. Lupin, Kommandeur der 51. Infanteriebrigade (1. R. B.) eine taktische Uebungsreise im Bereich der 26. Division (1. R. B.) stattfinden; an derselben werden sich ein Stabsoffizier, 15 Hauptleute und 8 Lieutenants (von der Infanterie und Feldartillerie) beteiligen. Eine gleiche Uebungsreise wird in der Zeit vom 10.—15. Sept. in der Gegend von Chingen—Munderlingen—Niedlingen unter Leitung des Generalmajors v. Wölkern, Kommandeur der 54. Infanteriebrigade (4. R. B.) stattfinden. An derselben werden sich 1 Stabsoffizier, 13 Hauptleute und 6 Lieutenants der Infanterie, Feldartillerie und der Pioniere beteiligen.

In Untertürkheim wird der heutige Erlös aus Bohnen und Gurken auf mehr als 20000 \mathcal{M} geschätzt. Manche Familie nimmt aus diesen beiden Gewächsen 3—4000 \mathcal{M} ein.

Altensieig, D.-A. Niedlingen, 31. August. Bei Abhaltung des geistigen Wanders auf dem Blachfelde stürzten infolge Hitzschlags 10 Mann, wovon einer (ein Einjähriger) tot blieb. Bei dem Wanders war das 5., 6. und 2. Inf.-Reg. beteiligt.

Aus Bayern, 30. Aug. Von allen Seiten kommen Nachrichten über die Verheerungen, die die Gewitter der letzten Woche angerichtet. Aus Peggries, aus Kothal, aus Landsbat, aus Staffelsheim u. i. w., so daß ganz Bayern stark mitgenommen zu sein scheint. Auch aus der Rheinpfalz, von Pirmasens und Zweibrücken, wird von starken durch Gewitter verursachten Schäden berichtet.

Mainz, 28. Aug. Eoblen werden an unserem Rheinufer große Sendungen behauener Steine verladen; die Steine kommen aus Württemberg und werden zu Wasser nach Amsterdam verladen, von wo sie nach St. Petersburg versendet werden.

(11000 Ztr. Zucker verschwunden.) Auf Grund des Abchlusses bei der Aktienzuckerfabrik in Soest in Westfalen hatte der Aufsichtsrat die Zahlung einer Dividende von 12 $\frac{1}{2}$ pCt. in Vorschlag gebracht. Dieser Satz kann aber nicht zur Auszahlung gelangen, denn, wie den Aktionären mitgeteilt wird, hat sich beim Verladen des letzten Waggons Zucker ein Manko von 11000 Ztr. Rohzucker herausgestellt. Wo derselbe hingelassen, weiß noch kein Mensch. Die Dividende wird mit Rücksicht hierauf nur 11 pCt. betragen.

Berlin, 28. Aug. Gegenüber einem Teile der deutschen Presse, der für den Fürsten Alexander von Bulgarien aufs leidenschaftlichste Partei ergreife und die öffentliche Meinung für denselben zu gewinnen suche, bemerkt heute die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Eine Entthronung des Fürsten Milan würde die „Germania“, die „Freisinnige Zeitung“, das „Berliner Tageblatt“ und deren Freunde und Genossen kalt gelassen haben, trotzdem, daß ein solches Ereignis für Deutschland von Bedeutung gewesen wäre, weil es Oesterreich mehr berührt hätte, während die Vorgänge in Bulgarien deutsche Interessen nicht tangierten. Wolle die ultramontane und die freisinnige Presse für die Aufrechterhaltung der Verträge eintreten, so sei es unbegreiflich, warum sie nicht bei dem Ausbruch der rumelischen Bewegung gegen jenen Vertragsbruch zu Felde gezogen sei; werde sie durch die Verehrung für die Person des Fürsten Alexander zu ihren begeisterten Artikeln bestimmt, so müsse sie doch so viel Verständnis besitzen, daß eine Regierung ihr Urteil nicht lediglich nach persönlichen Schwärmereien einrichte. Kein deutscher Staatsmann habe das Recht, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zu Gunsten eines Fürsten von Bulgarien zu opfern, und wäre derselbe auch ein Engel in Menschengestalt. Der ganze Feldzug der Presse sei um so unbegreiflicher, als die, welche ihn führten, doch wohl darüber klar sein müßten, daß sie durch ihre Parteinahme der Sache des Fürsten nur schaden könnten. Wenn die „Germania“ und die „Freisinnige Zeitung“ den Fürsten protektionierten, so compromittierten sie denselben notwendig in den Augen jeder deutschen Regierung. In ihrem eigenen Interesse liege es, unsinnige Behauptungen wie die von dem russischen Faustschlag ins deutsche Antlitz zu vermeiden; nicht Deutschland, sondern Rußland habe den Prinzen Alexander zum Fürsten von Bulgarien gemacht; wäre seine Entthronung überhaupt ein Faustschlag, so müßte es ein gegen Rußland gerichteter sein. Die ganze Erscheinung habe für jeden einigermaßen politisch angelegten Kopf etwas Unverständliches und erinnere an den Enthusiasmus für Polen, der Deutschland vor 50 Jahren heimgesucht habe.

Berlin, 29. Aug. Der Kaiser hat bestimmt, daß zu den Festlichkeiten in Oden, welche am 1. u. 2. September stattfinden sollen, sich eine militärische Deputation dorthin begeben.

Berlin, 30. Aug. Die deutschfreisinnige „Weizerztg.“ sagt in betreff der Verteidigung der deutschen Politik gegenüber Bulgarien: „Vergessen wir nicht, daß es sich um sehr ernste Dinge handelt, hinter denen die Person des Battenbergers, so sympathisch sie auch uns ist, ganz und gar zurücktritt. Es handelt sich um eine ernste Krise der alten bedrohlichen orientalischen Frage, es handelt sich um Krieg und Frieden. Fürst Bismarck hatte feinerzeit die ganze öffentliche Meinung Deutschlands für sich, als er erklärte, wegen des „bischen Herzogin“ nicht die „gesunden Knochen eines einzigen pommerischen Musketiers riskieren“ zu wollen. So ist der an dem Fürsten Alexander begangene schändliche Verrat sicherlich ein Ereignis, das unserm Friedensbedürfnis gegenüber unendlich wichtig ist. Wenn ein Prinz, und mag er immerhin mit unserm Kaiserhause nahe verwandt sein, das große Wagnis, Fürst eines fremden Volkes zu werden, machen will, so trägt er seine eigene Haut zu Markte. Unmöglich kann sein Wohl und Wehe mit uns verknüpft werden. Wenn ihm Unrecht geschieht, so folgt daraus nicht, daß wir für ihn das Schwert ziehen müssen. Handelte die Leitung der deutschen Angelegenheiten anders, so würde man sie mit vollem Rechte bezichtigen, dynastische oder Kabinettpolitik zu treiben.“

Berlin, 31. Aug. Ein Korrespondent des Berliner Tageblatts hatte mit Herrn v. Siers eine längere Unterredung. Herr v. Siers erklärte, die Franzensbader Entrevue habe das Zusammengehen der drei Mächte befestigt. Die Vorgänge in Bulgarien seien noch zu unklar; Rußland denke, solange Ruhe und Ordnung in Bulgarien herrschen, an keine Okkupation. Rußland sei aber außer Stande, sich gänzlich von Bulgarien loszusagen, da sein Interesse an demselben unter allen Umständen ein enorm großes sei. Es scheint dem Korrespondenten, daß Rußland im Falle der Hinrichtung der Verschwörer nicht unthätig bleiben werde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Aug. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Sofia über Kalajat gemeldet: Die gesamte Armee verlangt die Rückkehr des Fürsten Alexander. Karaweloff wie bei der Wiederübernahme der Regierung dem Metropolitent Clement ins Gesicht, weil er als Oberhaupt der Kirche eidbrüchig geworden sei. Zan-

loff ist in Gewahrjam, Gruess und Burmoff sind verschwunden.

Wien, 28. Aug. Aus Lemberg wird gemeldet: Beim gestrigen Fackelzug zu Ehren des Fürsten Alexander forderte die Polizei zum Auslöschenden der Fackeln auf und untersagte eine Musikherenade.

Wien, 28. Aug. Aus Lemberg wird berichtet: Während des Fackelzuges sprach Fürst Alexander zweimal vom Balkone und sagte unter großem Jubel: „Ich verstehe wohl, warum ihr mir eure Anerkennung zollt und mich so herzlich begrüßt, ihr ehret in mir den Soldaten, der das Vaterland verteidigen wollte und verteidigte. Seid versichert, daß ich für euer Volk und eure Nation volle und wahre Sympathie empfinde und werde sie für immer im Herzen bewahren.“

Wien, 30. Aug. In Mödling bei Wien hat ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge stattgefunden, wobei 6 Personen getötet und 13 verwundet wurden.

Wien, 30. Aug. Aus Bukarest wird noch folgende Einzelheit mitgeteilt: Als Fürst Alexander auf dem Bahnhof ankam, erschienen dort auch ein russischer Agent und ein bulgarischer Staatsanwalt von der russischen Partei, doch mußten sie auf Befehl der rumänischen Polizei den Bahnhof verlassen.

Wien, 30. Aug. Ein hiesiger Diplomat sagte dem Korrespondenten der „Ztg.“: „Wenn dem Fürsten Alexander gelingt, was er zu erstreben scheint, nämlich eine Tripel-Allianz mit Serbien und Rumänien, so bleibt der Zorn des Zaren gegen ihn ohne Folgen; denn abgesehen von 400 000 Soldaten dieser Tripel-Allianz müßte im Falle eines russischen Angriffes die Türkei für Bulgarien, Oesterreich für Serbien eintreten, Deutschland wiederum müßte vertragsmäßig Oesterreich helfen.“ Die überaus freundliche Aufnahme des Fürsten durch das amtliche Rumänien, sowie die angeblichen, höchst freundlichen Äußerungen des Königs Milan bezüglich der Person des Fürsten, die zu dem serbischen Ueberfall vom vorigen Jahre freilich schlecht stimmen, lassen solche Auffassung sehr beachtenswert erscheinen.

Ueber eine Episode während des Aufenthaltes des Kaisers Wilhelm in Salzburg wurde unterm 11. Aug. von dort an die „New-Yorker Tribune“ ein Bericht geschickt, der in Amerika mit außerordentlicher Genugthuung aufgenommen worden ist. Nachdem die Ankunft des Kaisers und sein Aussehen ausführlich geschildert worden, heißt es weiter: Die amerikanischen Gäste im Hotel schickten dem Kaiser Blumen, mit Worten der Achtung begleitet. Bei der Abfahrt von Salzburg sprach der Kaiser den Wunsch aus, die Amerikaner möchten sich im großen Saal des Hotels versammeln, wo er jedem von ihnen, Mann, Frau und Kind, die Hand schüttelte und mit ihnen alten deutsch sprach. Sein Gafel, Prinz Wilhelm, der seine Bemerkungen übersteigte, sagte: „Der Kaiser dankt den Amerikanern für ihre Höflichkeit und spricht seine hohe Bewunderung für das amerikanische Volk aus.“ Schannock M. Depew ergriff das Wort und sagte: „Die drei Millionen Deutsche in Amerika gehören zu unsern besten Bürgern, aber was sie uns geben, schmäleret nichts an ihrer Liebe gegen ihr Vaterland. Sie haben die 50 Millionen Amerikaner die höchste Achtung und Wertschätzung für ihren Kaiser und das große Volk, das er so weise regiert, gelehrt.“ Der Kaiser nahm den Blumenkorb der Amerikaner mit sich in den Wagon. Von diesem Vorfalle ist seiner Zeit in Deutschland nichts bekannt geworden.

Lemberg, 28. Aug. Ueber die Behandlung des Fürsten durch die russische Regierung werden haarsträubende Einzelheiten erzählt. In Keni wurde der Fürst 25 Stunden ohne Nahrung gehalten. Gestern wurde Fürst Alexander von dem Herzog von Württemberg zum Thee eingeladen. Er erklärte, nicht kommen zu können, da er außer dem Reise-Anzuge keine Kleider habe. Auf wiederholte Einladung fuhr der Fürst zum Herzog. Das Publikum bildete von dem „Hotel de France“ bis zum Generalkommando Spalier und akklamierten den Fürsten lebhaft.

Franzensbad, 29. Aug. Der Depeschverkehr mit Berlin, Wien und Petersburg während der Konferenzen zwischen Bismarck und Siers wird am besten dadurch illustriert, daß aus dem hiesigen Telegraphenamte seit 24 Stunden rund 1100 Depeschen mit ca. 20 000 Worten abgefaßt, resp. aufgenommen wurden. Diesen aufreibenden Dienst hatten 3 Herren und 1 Dame zu bewältigen, die auch ihre schwierige Aufgabe meisterhaft lösten. Von der angegebenen Depeschenzahl war nur ein verschwindend kleiner Teil privater Natur.

Volksgedrauh und Justiz. Im Dorfe Ladis in Tyrrol herrscht die Sitte, daß die Dorfschönen ihre Gäste nur Burtschen aus dem Dorfe zuzuwenden dürfen, und nicht auch Burtschen, die außerhalb der Dorfgränze ansässig sind. Dieses ortsübliche Gebot übertrat nun die Schönste der Schönen von Ladis, die 18jährige Katharina Schranz, wodurch

die Dorfburtschen in nicht geringe Aufregung gerieten, und zwar umso mehr, als sie von fremden Burtschen deshalb häufig ausgelacht wurden. Die Dorfburtschen beschloßen aber, sich an der Schranz zu rächen und ihr einen argen Schimpf anzuthun. Es traten 6 Burtschen zusammen, erfaßten die Schranz, als sie auf der Gasse ging, hoben sie mit Gewalt auf einen bereit gehaltenen Mistkarren, hielten sie auf dem Karren fest und fuhren mit ihr, Spottlieder singend und Allotria treibend, eine Viertelstunde im Dorfe unter dem Gejohle der Gassenjugend herum, bis ihr Vater herbeieilte, und sie aus den Händen ihrer Peiniger befreite. Das Landgericht in Innsbruck erblühte in diesem Vorgange den Thatbestand des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit und verurtheilte alle 6 Burtschen zur Strafe des Kerkers in der Dauer von 4 und 6 Wochen, und von 2 Monaten.

Frankreich.

Die Badepolizei in Dieppe erläßt folgende Verordnung: Den Badewärtern wird anbefohlen, wenn eine Dame in die Gefahr des Ertrinkens gerät, dieselbe am Kleide zu erfassen und nicht an den Haaren, weil diese gewöhnlich in der Hand des danach Greifenden zurückbleiben —!

Donau-Fürstentümer.

Bukarest, 28. Aug. Im Laufe des gestrigen Tages sind sämtliche bisher noch auf freiem Fuße befindliche Mitglieder der Revolutions-Regierung in Rahowa verhaftet und vorläufig an Bord des Dampfers „Tegetthof“ interniert worden. Gruess suchte sich durch einen Sprung ins Wasser zu retten, wurde aber herausgefischt. Bulgariischen Meldungen zufolge hat die Bevölkerung die Vollstreckung des kriegsgerichtlichen Todesurtheils an sämtlichen Verschwörungs-Chefs verlangt, um vor Europa den Abscheu über deren That zu manifestieren.

Bukarest, 29. Aug. Fürst Alexander ist vormittags 11 Uhr hier eingetroffen und von den hier wohnenden Bulgaren am Bahnhof enthusiastisch begrüßt worden. Der Fürst setzte seine Reise über Giurgewo nach Rußschuk unverzüglich fort.

Rußschuk, 29. Aug. Der Fürst Alexander von Bulgarien, welcher bei kurzem Aufenthalt in Bukarest von den rumänischen Ministern, dem britischen Gesandten White und der bulgarischen Deputation begrüßt wurde, ist um 1 Uhr mittags hier gelandet. Die bulgarische Deputation befindet sich in der nächsten Begleitung des Fürsten. Als das Schiff in den Hafen einlief, herrschte ungeheurer Jubel. Der Fürst wurde vom Schiff weg bis ins Palais auf den Schultern der Menge getragen. Der bulgarische Ministerpräsident Stambuloff hielt eine Rede, welcher eine gerührte Antwort Alexanders folgte. Der Fürst umarmte den hiesigen Bischof. Am Montag erfolgt die Weiterreise über Tirnowa, Gabrowo und Philippopol nach Sofia.

Rußschuk, 30. Aug. Die Landung des Fürsten Alexander erfolgte unter Salutsschüssen und stürmischen Freudenkundgebungen. Die Stadt ist feierlich geschmückt und beslaggt. Der Fürst wurde zunächst vom Metropolitan und dem Konsularkorps begrüßt, sodann von Stambuloff namens des bulgarischen Volkes bewillkommet, welches die Verträge verabscheue und die Regierungsgewalt wieder in die Hände des Fürsten lege. Der Fürst erwiderte, er sei überzeugt, daß das bulgarische Volk ihm fortgesetzt sein Vertrauen zuwende und er werde sein Leben dessen Wohlfahrt widmen. Es verlautet, der Fürst begeben sich morgen früh 4 Uhr nach Sijowo, dann nach Tirnowo und Philippopol und schließlich nach Sofia.

Rußschuk, 31. Aug. „Reuter“ meldet: Der Fürst von Bulgarien beantwortete das Glückwunschschreiben König Milans mit wärmstem Danke und sprach dabei die Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung der diplomatischen und der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien aus.

Giurgewo, 30. Aug. Der Fürst von Bulgarien wurde bei seiner Ankunft von einer rumänischen und einer bulgarischen Deputation empfangen. Am Halteplatz stand eine Ehrenkompagnie, welche dem Fürsten die militärischen Ehren erwies. Der Fürst schritt auf die von Stambuloff geführte bulgarische Deputation zu, begrüßte dieselbe und umarmte Stambuloff, während die aus der Umgegend, namentlich aus Rußschuk, in großen Massen nach Giurgewo gefommene Volksmenge unausgesetzt Hurrah und Hoch auf den Fürsten anschrte. Die Schiffe, Boote und Barken auf der Donau sind feierlich beslaggt, viele Schiffe und die Geschütze von Rußschuk feuerten Freudenwürche ab. Nach kurzem Aufenthalt bestieg der Fürst die Nacht, welche ihn am 25. Aug. nach Keni gebracht hatte, und fuhr nach Rußschuk hinüber. Bei der Ankunft in Rußschuk wurde der Fürst auf der Landungsbrücke von der bulgarischen

Deputation, an deren Spitze Stambuloff, nochmals bewillkommt und unter unausgesetzten Freudenbegabungen der Bevölkerung nach dem fürstlichen Konal geleitet.

Sistowo, 30. Aug. Der Empfang des Fürsten war auch hier ein überaus enthusiastischer. Die Volksmenge spannte die Pferde aus und zog den Wagen nach der Kirche, wo ein Tebeum stattfand.

Türkei.

Adrianopel, 29. Aug. Die türkische Armee wird mit aller Beschleunigung kriegsbereit gemacht.

Griechenland.

Athen, 28. Aug. In ganz Griechenland fanden gestern heftige Erdberschütterungen statt. Der größte Schaden ist auf Pyrgos entstanden, woselbst alle Häuser zerstört sind. Eine Ortshälfte in der Nähe von Pyrgos ist vollständig vernichtet. Die Zahl der umgekommenen Opfer wird auf 300 geschätzt. Auch in Zante fand ein Erdbeben statt, wodurch viele Häuser beschädigt wurden, doch ist dort Menschenverlust nicht zu beklagen.

Amerika.

Chicago, 30. Aug. Gestern Abend schlug der Blitz in ein in der Vorstadt belegenes Dynamit- und Pulver-Magazin der Firma Laflin u. Rand ein und sprengte dasselbe in die Luft. Die durch Dynamit verursachte Explosion (Pulver hatte nicht entzündet) hat fast alle Fenster in der Stadt zertrümmert, acht andere benachbarte Magazine zerstört, zwei Menschen getötet und mehrere verletzt.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 30. Aug. (Landesproduktionsbörse.) Wir notieren per 100 Kilgr.: Weizen, russischer 18.70—19, norddeutscher 19, fränkischer 18.50—19.75, Kernen, Oberländer 20.25—20.50. — Durchschnittsmehlpreise pro 100 Kilgr. inkl. Sack pro August 1886. Wehl Nr. 1 28—29, Nr. 2 26—26.50, Nr. 3 24—25, Nr. 4 20.50—21.50, Suppengries 30, Kleie mit Sack 8 per 100 Kilo je nach Qualität.

Untertürkheim, 24. Aug. Der Ertrag der Gemeindefischbäume, auf ca. 1200 Ert. geschätzt, wurde um 2500 K. verkauft.

Vom Oberamt Göppingen, 30. Aug. Leider sind die diesjährigen Herbstausichten für Obst und Wein in Württemberg sehr ungünstig. Dagegen soll es an der Mosel viel Wein geben. Obst, insbesondere Äpfel und Zwetschgen, soll es ziemlich viel an der Bergstraße, Bessen und Hesse-Rassau geben, doch dürfte dasselbe in Betracht, daß die Nachfrage sehr groß werden wird, ziemlich teuer werden. Nach zuverlässigen Nachrichten wird es in Ungarn, Süd-Tirol und Ober-Italien sehr viel Obst geben und sich dasselbe ziemlich billig franko Württemberg stellen. Dieses Obst ist ca. 3—4 Wochen früher reif, also anfangs September, worauf wir die Käufer und besonders die Roskereiheiser aufmerksam machen wollen.

Durch's Leben erzogen.

Novelle von Th. Hempel.

(Fortsetzung.)

An Ernst von Steiner ging das Alles spurlos vorüber, er war befriedigt in seiner Kunst, er kannte nur einen Wunsch, nämlich den, sich mit seinem Vater zu versöhnen, seine Lieben und seine Heimat wiederzusehen.

Sein Freund Wellmer hatte ihn getreulich mit Nachrichten versorgt, bis derselbe ihn von der Geschäftsreise in Kenntnis setzte, die er im Auftrag seines Vaters unternehmen werde, ohne jedoch den Grund derselben anzugeben. Dann war er zu Ernst's großem Kummer verstummt für lange Zeit. Nicht die leiseste Kunde aus der Heimat erhielt er fernhin; seine Kunst war und blieb seine einzige Tröstlerin und Nichts hätte ihn vermögen können, ihr zu entsagen.

Er wollte geduldig ausharren, bis vielleicht ein milderer Gefühl im Herzen des Vaters erwachte und dieser ihm die Heimkehr gestattete.

Und dieser Augenblick war nunmehr gekommen. Die schweren Erfahrungen, die seinen Vater dem Ruit so nahe geführt und ihm den Wechsel menschlichen Glücks so erschreckend deutlich gezeigt, hatten den harten Sinn des Barons erweicht und ihn den Bitten seiner Gattin zugänglich gemacht. Er war bereit dem Sohne zu verzeihen, schrieb ihm sogar selbst und lud ihn ein, ins Vaterhaus zurückzukehren.

Wie gern kam Ernst, wie eilte er heim auf Flügeln der Sehnsucht und Liebe! Er war nicht mehr der verstohlene Sohn, er sollte von nun an offen und frei auch im Vaterhaus seiner Kunst leben.

Ein glückliches Wiedersehen feierte er mit den Seinen. Die Mutter umarmte mit Freudenthränen den wiedergekehrten Sohn und der Vater blickte in der Stille mit Stolz auf ihn, der sich durch eigene

Kraft emporgeschwungen hatte zu einem Meister in seiner Kunst.

Suchend blickte Ernst im Zimmer umher, bis er Martha erblickte, welche sich tief erröthend in den Hintergrund des Zimmers zurückgezogen hatte. Ihre Hand ergreifend, führte er sie seinen Eltern zu.

„Mit einer Bitte lehre ich zu Euch zurück, geht sie mir zum Weibe, sie, die ich schon lange geliebt, ohne über ihre Gefühle zur Klarheit kommen zu können. Erst als die Scheidestunde schlug, als ich zum letzten Male ihre Hand in der meinen hielt, vielleicht für lange Zeit, da“ —

„Da fiel Anna hastig ein, „entlockte ihr der Trennungsschmerz das Geständnis ihrer Liebe, sie eröffnete Dir ihr Herz, um Dich zu trösten in der schweren Stunde?“

„Nein, das that Martha nicht. Eher hätte sie jeden Schmerz erduldet; sie war zu feinfühlig, um mir auch nur mit einem Worte entgegenzukommen. Aber der Thränen konnte sie nicht wehren, die über ihre Wangen rollten, und allein hierdurch ward ich ermutigt, Dir, meine teure Braut zu gestehen, daß mein Herz, mein ganzes Leben Dir gehört!“

Still verließ Anna das Zimmer, um ruhelos in den schattigen Wegen des Parks umherzuwandern.

Doch auch der tiefe Friede in der Natur konnte ihr die innere Ruhe nicht wiedergeben. Ein namenloses Weh presste ihr das Herz zusammen, als sie das glückliche Brautpaar sah. Martha wußte, wie sie geliebt ward, weil sie tief in ihrem Innern ihre Gefühle verborgen hatte, bis der Geliebte ihr das Geständnis ihrer Liebe entlockte.

„Nein, ich will Wellmers Mitleid nicht.“ — sprach sie zu sich — „ich will meine Liebe, mich selbst, vor ihm verbergen, er soll mir kein Opfer bringen, er soll frei, er soll glücklich sein, wenn auch meinem Herzen der Friede geraubt ist für alle Zeit.“

Mit bitteren Thränen sank das sonst so stolze nun so tief gebeugte Mädchen auf einer Bank zusammen.

Und Wellmer? Von Woche zu Woche lag er still trübselig, müde und bleich auf seinem Lager. Nur sehr langsam erholte er sich, doch war er so glücklich wie nie zuvor. Immer, mochte er wachen oder sein Auge zum Schlummergebiet schließen, sah er vor sich ihr Bild, wie sie tief erröthend seine Verzeihung erbat und ihm ihre Liebe gestand.

Als nach und nach seine Kräfte sich hoben, und er auf baldige Genesung hoffen durfte, fragte er oft mit bangem Zagen, was wohl die Zukunft ihm bringen werde, ob es wirklich Liebe gewesen, was sie an sein Schmerzenslager geführt, oder nur ein fahlsperrendes Mitleid mit dem vermeintlich Sterbenden?

Als er von ihr ging, war sie von Nordens Braut. War dies Verhältnis vollständig gelöst? Würde ihr Vater je seine Einwilligung geben zu der Verbindung seiner Tochter mit ihm? Dies waren Fragen, mit denen er sich fast unausgesetzt beschäftigte, ohne sich dieselben beantworten zu können.

Der Tag war herbeigekommen, an welchem er aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte, um auf Steiners dringenden Wunsch in dessen Villa seine vollkommene Genesung abzuwarten und später, bei herannahendem Winter, nach einem südlicheren Klima zu gehen, dort völlige Genesung zu suchen, bevor er wieder zur früheren Thätigkeit zurückkehrte.

Einer der Aerzte, welcher sich besonders mit ihm befreundet hatte, geleitete ihn zu Steiners eleganter Equipage, die zu seiner Abholung gefandt war.

„Nun erholen Sie sich bald völlig,“ rief ihm der Arzt beim Scheiden zu. „Ihrer warten große Festlichkeiten. Man erzählt sich, daß demnächst die Vermählung des Fräulein von Steiner mit Herrn von Norden gefeiert werden wird. Seit in ihres Vaters Hause Glanz und Reichtum wieder herrschen, ist auch der Herr Kammerherr von seinem bösen Nervenscheiden völlig geheilt hierher zurückgekehrt. Allerdings hat er bald darauf die Stadt abermals verlassen, wie man sagt, in einer wichtigen diplomatischen Sendung. Kommt er zurück, so wird er jedoch die schöne Braut heimführen.“

Daß Wellmer noch bleicher und sein Gang noch wankender wurde, schob der Arzt auf eine ganz natürliche Aufregung beim Verlassen des Hauses, in welchem ihn eine lange schwere Leidenszeit gefesselt hatte.

Nur zu schnell rollte der Wagen seinem Ziele zu. Wellmer stieg an der Gartenpforte aus; er

wollte erst seine Gedanken sammeln, ehe er in den bekannten Familienkreis eintrat.

Eins stand bei ihm. Hier war seines Bleibens nicht, er mußte fort, so schnell als möglich, um die nicht wieder sehen zu müssen, die ihm Liebe geschworen und doch eines Andern Braut war. Ach warum hatte er nicht sterben dürfen!

Müden Schrittes schlich er unter den Bäumen dahin, — plötzlich vor ihr stehend, die er hatte fliehen wollen.

Sie hatte Schritte gehört. Wellmer erblickend, stand sie rasch auf und breitete die Arme aus, um ihn zu umschlingen. Aber schnell sanken sie nieder, als sie einen Augenblick in sein Gesicht geschaut hatte.

Bleich und schmal, finsternen Ernst und tiefe Müdigkeit in seinen Zügen, mit den sonst so freundlichen Augen streng, hart auf sie blickend, so stand er vor ihr.

Nein, Nichts in seiner ganzen Erscheinung sprach von Liebe zu ihr. Forcierend sah er ihr in die Augen, als er mit bebenden Lippen fragte: „War es Liebe, war es die erste, unumstößliche Ueberszeugung, daß wir für einander gehörten für's Leben, oder war es nur ein Trost für den Sterbenden, ein Mitleid, das ihm die letzten Stunden erleichtern wollte, was Ihre Schritte an jenem Abend zu meinem Schmerzenslager lenkte?“

Anna kämpfte furchtbar mit sich. Sie hätte ihm zu Füßen sinken mögen und ihn ansehen: Verlaß mich nicht, ich liebe Dich; ich kann nicht leben ohne Dich! Aber es durfte nicht sein, zu deutlich las sie in seinen Blicken, daß er ihr kein Herz zu schenken hatte. Nicht noch einmal durfte sie das Gebot der Sitte und der edlen Weiblichkeit übertreten.

Ob sie auch schauernd nur die Lüge über ihre Lippen drängte, mit der sie ihr Lebensglück begrub auf immer, sie mußte ihm das Opfer bringen.

„Es war Mitleid, sprach sie mit leiser, sich zur Festigkeit zwingender Stimme, „es war mir zu schwer, zu sehen, was Sie litten um unjertwillen.“

Wieder verhällte sie ihr Gesicht, darum sah sie nicht den namenlosen Schmerz in seinen Zügen. Sie hörte nur die Worte: „Verlangen Sie keinen Dank für Ihre Teilnahme. Ihre Schonung, diese Lüge war ein grausamer Trost für den, den man einen Sterbenden hielt, wollte Gott, ich wäre es in Wahrheit gewesen. Leben Sie wohl, unsere Wege scheiden sich hier für immer.“

Er ging, sie aber schaute ihm nach, bis er in der Pforte des Hauses verschwunden war. Mit einem tiefen Seufzer sank sie auf die Bank zurück und flüsterte: „Das Opfer ist gebracht. Lebe wohl, Geliebter! Gott sei mit Dir und mache Dich glücklich!“ (Fortsetzung folgt.)

Milcherei.

Ueber Fütterung der Bienen mit Zucker und Eiern schreibt Hr. Richard in dem „Bienenzüchter f. E. u. L.“ Folgendes: Die Eierfütterung der Bienen hat sich bei mir letzten Frühling ausgezeichnet bewährt. Da ich keine Wabenvorräte mehr hatte, setzte ich meine sieben Schwärme auf Kunstwaben; sechs davon fütterte ich täglich abends, den siebenten überließ ich seiner eigenen Versorgung. Auf je drei Bienenstöcke nahm ich ein Hühnerci, ein Glas Wasser und entsprechend weißen gestoßenen Zucker; ich schlug das Weiße von einem Ei zu Schnee, mischte Eiweiß, Eigelb, Zucker und Wasser und rührte die Mischung recht tüchtig durch. Dasselbe gab ich den Stöcken in Trögen, die besonders dazu und unter dem Bodenbrett verfertigt und angebracht sind. Diese Fütterung setzte ich so lange fort, bis die Kunstwaben alle ausgebaut waren, was in recht kurzer Zeit geschehen war. Ja, ich entnahm diesen Stöcken vollgebaute Waben und setzte sie dem siebenten Schwarme bei, der während dieser Zeit recht träge gearbeitet hatte. Durch dieses Verfahren waren meine Schwärme zeitig zum Sammeln des Honigs bereit und haben mir durchschnittlich 30 Pfd. Schleuderhonig abgetreten. Diese Fütterungsmethode wird von manchen Bienenzüchtern angewendet, allein sie hat den Nachteil, daß zuweilen Faulbrut dadurch entsteht.

Verichtigung. In einem kleinen Teil der Auflage der letzten Nummer ist auf der zweiten Seite, erste Spalte zwischen der zweiten und dritten Zeile eine Zeile ausgefallen und wäre zu lesen: „der eigentliche Zweck meines zweimaligen Besuchs in Berlin sei die Ankündigung eines Freundschaftsbandes“ —

Verantwortlicher Redakteur Steinmann in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Jäger'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Waldorf.
Fahrnis-Verkauf.**

In der Konkursaffe des **Albert Gänhle**, Kronenwirts hier, werde ich die noch unverkauft vorhandene Fahrnis **am Montag den 6. Sept. d. J.** und den folgenden 2 Tagen je von morgens 8 und nachmittags 1 1/2 Uhr an in der Wirtschaft zur Krone gegen bare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung bringen, und zwar: **Montag den 6. September**, von morgens 8 Uhr an:

Gold u. Silber, Mannsleider, Frauenleider, Betten u. Leinwand, Küchengerath, worunter auch das zum Wirtschaftsbetrieb gehörige Porzellan- und Glasgeschirr; von nachmittags 1 1/2 Uhr an:

Fortsetzung mit dem Küchengerath, Schreinwerk, worunter 1 Kommode mit Schreibrüst, mehrere Kästen, Wirtschaftstische, Bettladen, Sessel, Stühle und Schranken; **Dienstag den 7. September**, von morgens 8 Uhr an:

Allelei Hausrat, worunter 1 Bräudenwage, 4 Hopfenbarren, verschiedenes Feld- u. Handgeschirr; von nachmittags 1 1/2 Uhr an:

Fah- u. Wandgeschirr, worunter: 15 Eimer Weinfässer verschiedener Größe, 4 Branntweinfässer, 80 Eimer Bierfässer, 104 Ausfüllfäßchen, 1 Eßigfäß;

Mittwoch den 8. September, von morgens 8 Uhr an: Verschiedene Brauerei-Geräthschaften, Fuhr- u. Reitgeschirr, worunter mehrere

Wägen, Pflüge, Eggen, 2 Kasten-schlitten, Holz-schlitten, 1 Futter-schneidmaschine, 1 Puhmühle;

von nachmittags 1 1/2 Uhr an: Die Vorräte an Holz u. dergl., Dünger, ca. 6 1/2 Ztr. Malz, ca. 2 Ztr. Hopsen.

Liebhaber sind eingeladen. **Altensteig, den 30. August 1886.**
Konkursverwalter:
Amtsnotar Dengler.

**Ragold.
Farren-Verkauf.**

Am Montag den 6. September, vormittags 11 Uhr, verkauft die Stadtgemeinde einen zum Schlachten fetten Farren, wozu Kaufs-liebhaber eingeladen werden. **Stadtspflege.**
Rapp.

**Wildberg.
Abbitte.**

Die Unterzeichnete erklärt hiemit, daß sie die über die Christiane Müller, Näherin hier, verbreiteten Verleumdungen als un wahr zurücknimmt, indem sie gleichzeitig Abbitte leistet.

Katharina Steimle.
vdt.
Städtisch. Amt.
Mutschler.

**Gündringen,
Oberamt Hort.
Schafweide-
Verpachtung.**



Da die Pachtzeit der hiesigen Schafweide am 31. Dez. d. J. zu Ende geht, wird solche am **7. September d. J., morgens 10 Uhr**, auf hiesigem Rathhaus auf 3 Jahre verpachtet. Dieselbe ernährt im Vorjommer 180 und im Nachjommer 250 Stück, wozu Liebhaber, unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen, höflichst eingeladen werden.

Schultheißenamt.
Klenf.

**Ragold.
Landwirtschaftlicher
Bezirks-Verein.**

Diejenigen, welche mit Bezahlung des vom Verein bezogenen Kunstdüngers noch im Rückstand sind, werden hiemit veranlaßt, ihre Schuldigkeit sofort zu entrichten, mit dem Bemerkten, daß die betreffende Kunstdüngerjabrik vom 1. dieses Monats an von ihrem Restguthaben 6% in Aufrechnung bringt. **Den 1. Sept. 1886.**

Sekretär Wallraff.

30—40 000 M.

in Posten nicht unter 1000 Mark gegen doppelte unterpfändliche Sicherheit werden zu 4 1/2 % ausgeliehen.

Informationsscheine sind einzureichen bei der

Handwerkerbank Ragold
E. G.

**Ragold.
Roman- & Portland-
Cement**

bei Werkmeister Chr. Schuster.

**Iselshausen.
Pferd-Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft ein schweres Zugpferd (Braun-Wallach.) Für guten Zug wird garantiert. **H. Scholder.**



Haiterbach.

Pferdverkauf.

Ich beabsichtige mein Pferd, (Rapp-Wallach) zu verkaufen; dasselbe ist als gutes, vertrautes Chaisenpferd bekannt und ist ebenfalls im schweren Zug bestens zu empfehlen.



Friedr. Schittenhelm
z. Löwen.

**Ragold.
Nächsten Samstag
vormittag verkauft
10 Stück
Milchschweine**

Christian Raaf, Schuhmacher.

**Wildberg.
7 Stück schöne
Milchschweine
verkauft Donnerstag
den 2. Sept. 1886**

Gottlieb Waier, Bäcker.

**Ragold.
Eine große Auswahl weiße
und farbige Kinderschürze,
Kleidchen, Strümpfe, Kräg-
len, Kittel, breite farbige
Bänder zu Schleifen, sei-
dene Tücher, Gummi-Krä-
gen u. Gummi-Manschetten
bei
Chr. Bucher.**

„Lilienmilchseife“
von Bergmann & Co. in Dresden beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **G. W. Zaiser.**

**Ragold.
Danksagung.**



Für die mannschaften Beweise liebevoller Teilnahme, die mein lieber Mann, **Joh. Jak. Schaible, Weber**, während seiner Krankheit erfahren durfte, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung, besonders von Seiten so vieler Auswärtigen, sagt den innigsten Dank die trauernde Witwe **Friederike Schaible**, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

**Ragold.
Trauerhüte, Trauerbänder und
Puzartikel,**

wie:
bunte und schwarze Bouquete, Pamasch- & Phantaste-Federn, Bänder, Plüsch, Samt, Grenadine, Pompons etc. etc.
empfiehlt zu geneigter Abnahme

Chr. Bucher.

**Ragold.
Wohnungs-Veränderung.**

Von jetzt ab wohne ich im Kniestock des K. Postgebäudes. Meinen bisherigen Kunden für das mir in so reichem Maß erwiesene Vertrauen höflichst dankend, empfehle mich zu fernern geneigtem Zuspruch bestens. **Gottlob Holzapfel, Schneidermstr.**

**Ragold.
Im Weißnähen**

aller Art empfiehlt sich **Katharine Weber** im Hause des Schmied Brezing, Hirschstraße.

**Ragold.
Ludwigsburger Lose
à 1 Mark.**

**Cannstatter Volksfestlose
à 2 Mark.**
Ziehung den 15. & 29. Septbr. auf 25 Lose ein Freilos. **Heinrich Müller.**

**Ragold.
Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger, kräftiger Mensch, welcher die **Bäckerei** erlernen will, findet so gleich eine Stelle. Näheres zu erfragen bei der **Redaktion.**

**Ragold.
Magd-Gesuch.**

Eine tüchtige, solide Stallmagd, nicht unter 20 Jahren, findet bis Martini eine Stelle bei hohem Lohn. Näheres bei der **Redaktion.**

Jungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essen, Husten u. Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen, fanden völlige Genebung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort u. leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Unbestimmten gegen Beiseinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunkel, Adshenbroda.

**Ragold.
In Toiletteseifen**

bringen wir besonders zur Empfehlung: Cocos-, Mandel-, bittere Mandel-, Arnica-, Borax-, Glycerin-, Theer-, Schwefel-, Honig-, Honig-Glycerin-, Kräuter-, Campher- und Fett-Seifen (letztere als gewöhnliche Gesichtsseife). **G. W. Zaiser.**

**Frucht-Preise:
Calw, den 28. August 1886.**

Rernen	9 75	9 66	9 50
Alter Dinkel	6 80	6 75	6 70
Neuer Dinkel	—	6	—
Hafer	6 20	5 98	5 80

Frankfurter Goldkurs vom 30. August 1886.

20 Frankensstücke	16	17—20
Englische Sovereigns	20	31—35
Russische Imperiales	16	73
Dukaten	9	41—46
Dollars in Gold	4	15—19